

# memo

3. Jahrgang

SS 34.-

12

96

**Ökumenischer Manuskriptdienst**

für religiöse Sendungen im ORF



## Der Bettler von Eisleben

Rechteckiges Ausschneiden

Martin Luther.....	3
Gott - Versuch der Biographie einer rätselhaften und wandlungsfähigen Persönlichkeit .....	13
Vorfahren und Vorbilder im Glauben .....	17
Lehre, Achtsamkeit und Fülle.....	20
Fleisch und Geist.....	23
Laßt euch nicht Rabbi nennen .....	27
Die Zumutung des Lebens .....	29
Sterben werde ich, um zu leben .....	32

Ein Service von: Kath. Zentrum für Massenkommunikation, Evangelischer Presseverband, ORF-Programmdienststelle Religion/Hörfunk



# Lehre, Achtsamkeit und Fülle

David Steindl-Rast zum 70. Geburtstag

• Logos

21. Sept. 1996, 19.05 Uhr, Ö1

• Gestaltung

Johannes Kaup

**“Veni creator spiritus - Komm, Heil'ger Geist, der Leben schafft, erfülle uns mit deiner Kraft... Du öffnest uns den stummen Mund und machst der Welt die Wahrheit kund...”  
(Hymnus von Hrabanus Maurus)**

*Der Begriff der Frömmigkeit hat in letzter Zeit eine starke Abwertung erfahren, es hat sich eingebürgert, ihn durch den der Spiritualität zu ersetzen. Gemeint ist aber das Gleiche: die Suche nach dem Weg zu Gott. Im Laufe der Zeit haben sich im christlichen Bereich viele solche Wege und Formen entwickelt, so gibt es - je nach ihrem Lehrer - eine franziskanische, eine benediktinische, eine karmelitische, eine ignatianische Spiritualität*

*usw. Der in Wien geborene, in Amerika lebende Benediktiner David Steindl-Rast zählt zu den bedeutendsten Lehrern einer Spiritualität von heute und als Vorreiter einer christlichen Meditationsbewegung.*

**J.K.:**

Der 1926 in Wien geborene Benediktiner David Steindl-Rast zählt gegenwärtig zu den bedeutendsten Meistern christlicher Spiritualität. Er studierte zuerst Anthro-

ologie, promovierte dann zum Doktor der Psychologie und wurde in den USA im Benediktinerkloster Mount Saviour zum Mönch. Nach einigen Jahren machte er erste Erfahrungen mit dem Zen-Buddhismus und zählt heute zu den Pionieren des christlich-buddhistischen Dialogs. In den 70er Jahren gründete Bruder David ein Kloster auf Mount Desert Island, bevor er sich vor 14 Jahren in die Eremitage bei Big Sur zurückzog. Sehnsucht nach tiefer Lebendigkeit und nach innerer Heimat hat ihn, den stillen und zugleich wachsam-weltoffenen Menschen, schon früh geprägt.

**Steindl-Rast:** Einerseits ist meine Begegnung mit Gott immer sehr häufig mit der Natur verbunden. Durch die Natur spricht Gott zu mir, auch durch die Tiere. Andererseits war ich auch sehr glücklich, denn die religiösen Formen unserer christlichen Tradition sind mir nie verleidet worden. Von Anfang an habe ich mich darin zu Hause gefühlt. Das Vaterunser kann ich jetzt nach 70 Jahren noch immer so beten, wie wenn es ganz frisch wäre, und immer Neues drinnen finden. Ich erinnere mich auch ganz genau, wie meine Großmutter mir den Rosenkranz erklärt hat. Ich muß damals noch ganz klein gewesen sein. Und diese Geschichten sind in mir weitergewachsen, sie kommen immer wieder mit neuen Botschaften, wenn ich den Rosenkranz bete. Oder das Herzensgebet, das Jesusgebet. Ich erinnere mich, ich war ungefähr 12 Jahre, ich bin mit meiner Mutter im Wartesaal eines Arztes gesessen, und da war es eher langweilig. Auf einmal sagte meine Mutter: "Die Russen haben eine Methode, da wird ihnen nie langweilig." Dann hat sie mir das Jesusgebet erklärt. Sie wiederholen immer wieder den Namen Jesus, und da kommen Ihnen so viele gute Gedanken, daß Ihnen nie langweilig wird. Später habe ich das russische Buch "Der Weg des Pilgrims" kennengelernt

und habe mir dann die Zusammenhänge erklären können. Dieses Herzensgebet habe ich seitdem immer wieder gebetet, das ist eine Form, die mich wirklich stützt und leitet.

**J.K.:** Daß die spirituelle Erfahrung als Inhalt auch der Form bedarf, hat David Steindl-Rast in seiner Familie vorgelebt bekommen. Seine Jugendzeit erlebte er in den Wirren der 30er Jahre. Selbst der Tod war für ihn nicht etwas entfernt Fremdes, sondern im Krieg ein ständiger Begleiter.

**Steindl-Rast:** Dann war plötzlich der Krieg aus, ich war 19, und das ganze Leben war vor mir. Ich war mit Freunden in Salzburg, es war einfach herrlich, und da ist mir klargeworden, daß diese Lebensfülle nur auf eine Weise wachsen kann - durch das mönchische Leben. Das hat mir persönlich gar nicht gepaßt, ich wollte gar nicht Mönch werden und bin einfach davongelaufen. Ich habe immer gesagt: Ich nehme, was zuerst kommt, das richtige Mädchen oder das richtige Kloster. Und da waren soviel mehr Mädchen als Klöster, daß die Gefahr nicht sehr groß war, daß ich das richtige Kloster finde. Aber ich habe es dann doch gefunden. Und wie ich es gesehen habe, habe ich sofort gewußt - innerhalb von Minuten -: Das ist es jetzt. Ich war dort nur ein paar Stunden, bin nach Hause gegangen und habe angesucht, eintreten zu dürfen.

**J.K.:** Mount Saviour im Staat New York war ein Reformkloster der Benediktiner. Hier lernte Steindl-Rast die ursprüngliche Lebensform nach der Regel des hl. Benedikt "ora et labora" kennen, in einer strengen und zugleich weltoffenen Atmosphäre. Vorher mußte er noch einige Hörner abstoßen, sagt Bruder David heute, denn als junger Mönch sei er ausgesprochen idealistisch gewesen. Mit Abweichungen von der

reinen Lehre war der Heißsporn gar nicht einverstanden.

**„Durch die Natur spricht Gott zu mir, aber auch die religiösen Formen unserer christlichen Tradition sind mir nie verleidet worden.“**

David Steindl-Rast

**Steindl-Rast:** Wenn man so mit Idealismus geschlagen ist, dann kann man diesen Idealismus eigentlich nur dadurch loswerden, daß man einen noch höheren Idealismus findet. So habe ich es mir dann irgendwie zu rechtgelegt, daß es noch vollkommener ist, die Unvollkommenheiten des Lebens auch mit hineinzunehmen. Ich kann das so erklären: Wenn man sich in ein Mädchen verliebt, auf das man alle seine Ideale in einem solchen Grad projiziert, daß es dem gar nicht gerecht werden kann, dann kann das nur gelingen, wenn die Liebe so groß ist, daß man sie trotz aller Fehler liebt. So muß das auch mit einer religiösen oder philosophischen Einstellung sein.

**„Daß die spirituelle Erfahrung als Inhalt auch der Form bedarf, hat David Steindl-Rast in seiner Familie vorgelebt bekommen.“**

Johannes Kaup

**J.K.:** Die Liebe wuchs und damit auch die Fähigkeit zur Gelassenheit, zum Staunen und zur Dankbarkeit. Die Sehnsucht nach einem einfachen Leben, nach Spiritualität und Heimat ist jedoch nicht allein den Mönchen vorbehalten. Schon bald fanden junge Amerikaner in Bruder David einen Menschen, der ihnen in einfachen Worten, mit einer Sprache des Herzens spirituelle Quellen erschließen konnte.

**Steindl-Rast:** Das Zentrale scheint mir immer unsere eigene Er-

fahrung des Göttlichen. Und die hat jeder Mensch, nur sind manche von

**„Wenn man so mit Idealismus geschlagen ist, dann kann man diesen Idealismus eigentlich nur dadurch loswerden, daß man einen noch höheren Idealismus findet.“**

David Steindl-Rast

uns zu scheu, das mit Namen zu nennen. In unserem eigenen Erleben ist diese Beziehung zum Göttlichen, zum Letzten, zum Wesen der Dinge immer vorhanden. Es handelt sich nur darum, uns in unserem alltäglichen Leben darauf einzustellen. Wenn wir uns wirklich öffnen, lernen, mit den Ohren des Herzens zu horchen, dann hat jeder Augenblick ein Wort für uns, spricht uns an, hat uns etwas zu sagen, nicht einen Befehl, sondern eine Zwiesprache oder ein gemeinsames Singen: Gott singt uns an, und wir singen mit. Das ist eine Erlebnisform des Göttlichen, daß in allem, was uns zu stößt, Gott zu uns spricht. Ich sage das sehr vorsichtig, denn sogar den Namen Gottes da hereinzubringen, stößt manche Leute ab.

Eine ganz andere Art, das Göttliche zu erfahren, ist einfach die Stille, wenn wir innerlich ganz still werden. Der hl. Bernhard sagt einmal: „Der ruhige Gott beruhigt alles, und wer in seine Ruhe schaut, ruht.“ Eine dritte Möglichkeit, die ich sehe, ist im Tun, und zwar im liebenden Tun. Denn erst, wenn man etwas tut, versteht man, was dahintersteht und was drinnen steckt. So glaube ich, daß viele Menschen, die gar nicht daran denken, das Gebet zu nennen, in ihrem lieben-

**„Wenn wir uns wirklich öffnen, lernen, mit den Ohren des Herzens zu horchen, dann hat jeder Augenblick ein Wort für uns.“**

David Steindl-Rast

den Alltag, in ihrem liebenden Tun wirklich ständig beten, ständig mit Gott in Kontakt sind, weil es eben Gottes eigenes, liebendes Tun ist, das da durch uns fließt. In diesen drei Bereichen, die jedem Menschen zugänglich sind und die vom Christlichen aus ganz besonders mit der Dreifaltigkeit Gottes in Verbindung gebracht werden können, in diesem tiefsten, ganz direkten Verhältnis zum Göttlichen scheint mir der Weg zu liegen, der zwischen Versteifung, Verhärtung und Verkrustung einerseits und Ablehnung durch geht.

**J.K.:** Es ist heute oft von Spiritualität die Rede. „Spirituell“ ist auf dem besten Weg, in die Charts der "Indie"-Wörter katapultiert zu werden. Meinen damit manche Menschen nicht eher eine vernebelte Religiosität ohne Verbindlichkeitscharakter? Man sucht das spirituelle Erlebnis, um eine Gotteserfahrung zu vermeiden. Läßt sich ein Weg zeigen, wie man sich nicht im Nebel diffuser Religiosität verirrt?

**Steindl-Rast:** In meiner Erfahrung drückt sich Spiritualität notwendigerweise in religiösen Formen aus, nicht notwendigerweise in den Formen einer schon bestehenden Religion, aber in Formen, die für jede Religion kennzeichnend sind. Wenn wir eine spirituelle Erfahrung haben, tief ergriffen werden vom Göttlichen in unserem Leben, dann können wir gar nicht umhin, als uns das intellektuell zu erklären. Damit sind wir schon im Bereich der Lehre, der Dogmatik. Denn in jeder Religion der Welt gibt es die Lehre, die versucht, die Begegnung mit dem Göttlichen intellektuell auszudrücken, zunächst vielleicht mythisch, denn dort kann es am besten ausgedrückt werden, aber früher oder später auch in der Interpretation der Mythen, theologisch oder philosophisch. Wenn wir auch nur unsere Privatreligion anschauen, so ist da im-

mer ein gewisser Bestandteil von Dogmatik oder von religiöser Lehre drinnen.

Ein zweiter Bereich ist die Moral oder Ethik. Wenn wir ein Erlebnis der Begegnung mit dem Göttlichen haben, dann ist es immer so eine Erfahrung der Zugehörigkeit: hier gehöre ich hin. Und unser Wille sagt: Das ist ja großartig, so sollte man immer leben. Das ist die Grundlage aller Ethik und Moral. Der dritte Bestandteil jeder Religiosität ist dann das Ritual. Das Ritual gehört ganz spontan zu jeder spirituellen Erfahrung dazu, denn wenn wir so ein tiefes Erlebnis der Ergriffenheit haben, dann gehen wir immer wieder gerne zu diesem Platz und machen sozusagen eine Wallfahrt. Jedes Ritual feiert ja Zugehörigkeit.

Nachdem diese drei - die Lehre, die Moral und das Ritual - unerlässlich aus der religiösen Erfahrung, der spirituellen Erfahrung entspringen, sehe ich einen ganz engen Zusammenhang zwischen der Spiritualität und der Religion oder Religiosität. Natürlich kann die Religion sich in einen engen, versteiften, verkrusteten, verkalkten Dogmatismus verhärten, das kann geschehen, oder die Moral wird moralistisch und legalistisch, und das Ritual wird ritualistisch, es kann sich alles verkalken, versteifen und vereisen. Dann müssen wir mit unserer Herzenswärme dieses Eis erwärmen, damit es wieder lebendiges Wasser wird.

**J.K.:** Es geht also im Grunde bei christlicher Spiritualität nicht darum, über das Leben ein Etikett des Religiösen zu kleben, sondern es geht um ein Aus-dem-Augenblick-Leben, im Bewußtsein dessen, was sich mir da schenkt, woher es kommt und welche Antwort meinerseits diesem Geschenk entspricht.

**Steindl-Rast:** Einfach - wie es in der Hebräischen Bibel heißt - vor

Gottes Angesicht wandeln, im Anblick Gottes wandeln. Das ist die Vollendung des spirituellen Lebens, ist das Ziel. Wenn wir anfangen, das Religiöse vom Rest des Lebens abzuteilen, dann berauben wir diesen Rest der Spiritualität, und es wird profan. Aber solange alles im Heiligtum einbegriffen ist, ist die ganze Erde, alles, was uns umgibt, und das ganze Leben ins Göttliche eingetaucht. Im Buch der Weisheit heißt es, daß der Geist Gottes alles zusammenhält, den ganzen Erdkreis erfüllt, jede Sprache spricht. Der Hl. Geist, der Geist Gottes in uns und um uns, ist das Prinzip des Zu-

sammenhaltens, der Einschließlichkeit. Diese Einschließlichkeit zu leben und auch wirklich in die lebendige Praxis umzusetzen, ist immer wieder ein Kriterium unserer echten Spiritualität.

*Ein Buchtip:*

*David Steindl-Rast: Staunen und Dankbarkeit. Ein Sammelband. Reihe Spektrum. Verlag Herder Freiburg*

**David Steindl-Rast,**

*Benediktiner, Psychologe,  
Anthropologe, Künstler, USA*

